

Ursprüngliche Akkumulation und Subsistenz

Maria Backhouse

Phänomene wie Landraub (→ Landkonflikte) und die Vertreibung Indigener und kleinbäuerlicher Gruppen, die Ausbeutung von Sorgearbeit (→ Care) oder die Privatisierung öffentlicher Güter wie → Wasser werden von einigen → (neo-)marxistischen Vertreter*innen der Politischen Ökologie als Ausdruck einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation interpretiert. Dabei ist aber unklar, was diese unterschiedlichen gesellschaftlichen Konfliktfelder gemeinsam haben und was die Spezifik der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation ist. Wie im vorliegenden Beitrag gezeigt wird, hängt dies davon ab, wie das Theorem von den jeweiligen Autor*innen interpretiert wird. In Anschluss an Jim Glassman argumentiere ich in diesem Beitrag, dass es sich um ein hilfreiches, flexibles Analysekonzept handelt, um die gegenwärtigen gesellschaftlichen Umbrüche und → Transformationsprozesse des globalen Kapitalismus zu verstehen und mit einer Zeitdiagnose zu verbinden (Glassman 2006: 609). Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation mit einer Krisentheorie verknüpft wird und der Analysefokus auf die Restrukturierung → gesellschaftlicher Naturverhältnisse gesetzt wird. Im Zusammenhang mit der sozial-ökologischen Krise des Kapitalismus können die unterschiedlichen Formen der ursprünglichen Akkumulation als eine Strategie der Krisenbewältigung (Kalmring 2013) interpretiert werden. Nach einer kurzen Zusammenfassung des berühmten Kapitels bei Karl Marx werde ich einen groben Überblick über verschiedene Interpretationen der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation geben, wie sie für Fragestellungen der Politischen Ökologie relevant sind. Zum Schluss fasse ich die zentralen Ergebnisse zusammen und skizziere weiteren Forschungsbedarf.

Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation bei Karl Marx

Im 24. Kapitel aus dem ersten Band des Kapitals mit dem Titel »Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation« analysiert Marx die Entstehung des Kapitalismus (vgl. MEW 23 1967: 741ff.). Mit dem Zusatz »sogenannt« distanziert sich Marx ausdrücklich von Adam Smiths Theorie einer ursprünglichen Akkumulation als Anhäufung eines Kapitalstocks (vgl. Smith 1975). Stattdessen zeigt Marx, dass eben nicht der Fleiß Einzelner oder eine natürliche Neigung der Menschen zum Handel den Kapitalismus hervorgebracht haben. Vielmehr handelt es sich beim Kapitalismus um ein *soziales Verhältnis*, das erst gewaltsam im Kontext einer spezifischen historischen Konstellation

hergestellt worden ist. Im Mittelpunkt der ursprünglichen Akkumulation steht bei Marx die gewaltsame Trennung der Bäuer*innen von ihren Landrechten und damit verbundenen Produktions- und Lebensmitteln (vgl. de Angelis 2001: 5; Kößler 2013). Mit diesem Trennungsprozess wird die historisch-spezifische kapitalistische Klassenstruktur erst geschaffen, die das kapitalistische Verhältnis kennzeichnet: Kapital und doppelt freie Lohnarbeit. Die historische Spezifik, die die kapitalistische Produktionsweise von allen anderen unterscheidet, ist diese doppelte Freiheit der Lohnarbeiter*innen: Sie *können* ihre Arbeitskraft anders als etwa Zunftarbeiter*innen frei am Markt verkaufen, weil sie rechtlich frei sind. Gleichzeitig *müssen* sie ihre Arbeitskraft verkaufen, weil sie auch frei von Produktionsmitteln sind und sich ihre Lebensmittel auf dem Markt kaufen müssen (Kößler 2013: 22f.; Kalmring 2013: 80). Einmal hergestellt, reproduziert sich diese Trennung im normalen Gang der kapitalistischen Produktionsweise. Neben der individualisierten Gewalt – wie z.B. der Vertreibung der Landbevölkerung – kommt vor allem dem → Staat als »organisierte und konzentrierte Gewalt der Gesellschaft« (MEW 23 1967: 779) bei dieser Herstellung der kapitalistischen Verhältnisse – etwa über Gesetzgebungen – eine zentrale Rolle zu. Die ursprüngliche Akkumulation ist ausdrücklich kein ökonomisches Gesetz, sondern muss erst über außer-ökonomische Mittel in Gang gesetzt werden.

Diese Proletarisierungsprozesse als Ergebnis der Trennung zwischen Kapital und Arbeit sind jedoch nur die eine Seite bei der Herausbildung des Kapitalismus. Marx nennt vier weitere »Momente der ursprünglichen Akkumulation«, nämlich das »Kolonialsystem, Staatsschuldensystem, modernes Steuersystem und Protektionssystem«, die zur Anhäufung großer Reichtümer für künftige Investitionen führen (MEW 23 1967: 779).

Die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation

Die Rezeptionslinien der sogenannten ursprünglichen Akkumulation spalten sich zunächst entlang der Frage auf, inwieweit es sich um ein einmaliges historisches Moment beim Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus¹ handelt oder um einen dem Kapitalismus inhärenten Mechanismus (Alnasseri 2003: 133). Im vorliegenden Beitrag wird der Fokus auf letztere Interpretationslinie gesetzt, da diese zentral für die zeitdiagnostische Einordnung der oben genannten Phänomene ist. Anknüpfend an die Interpretation Rosa Luxemburgs (1923) gehen verschiedene Autor*innen davon aus, dass der Kapitalismus ein nicht-kapitalistisches Außen benötigt, um sich reproduzieren oder in Krisenphasen neu erfinden zu können. Bei dem nicht-kapitalistischen Außen handelt es sich nicht zwingend um physisch-geografische Regionen, sondern auch um nicht-kapitalistische soziale Verhältnisse, die (noch) nicht von der kapitalistischen Logik durchdrungen sind (vgl. Görg 2004a: 727). Vor diesem Hintergrund wenden unterschiedliche Autor*innen dieses Konzept auf verschiedene gesellschaftliche Bereiche auch innerhalb der kapitalistischen Zentren an und verknüpfen ihre jeweiligen Interpretationen mit neuen Begriffen. So interpretieren folgende Kon-

1 Einen Überblick über dieses Debattenfeld gibt Thomas Hurtienne (1991).

zepte² die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation als Durchsetzung oder Restrukturierung kapitalistischer Produktions- und Besitzverhältnisse:

Vertreter*innen der Dependenzdebatte und der Weltsystemanalyse heben die Bedeutung der Eroberung der Amerikas und der späteren Kolonialismen auf den anderen Kontinenten für die Herausbildung und später für die Abstützung des Kapitalismus hervor (etwa Frank 1982; Wallerstein 1986). Die ursprüngliche Akkumulation besteht in diesem Fall darin, dass ein *Werttransfer* von den Peripherien in die Zentren des kapitalistischen Weltsystems stattfindet (ebd.). Es handelt sich um eine wichtige globale Perspektiveinnahme, die die Bedeutung des Kolonialismus und seiner postkolonialen Kontinuitäten in den Fokus der Debatte rücken. Sklaverei und Schuldknechtschaft sind demzufolge keine Überbleibsel einer vorkapitalistischen Zeit, die irgendwann von industriellen Lohnverhältnissen verdrängt werden. Vielmehr haben sie im Kapitalismus eine Funktion zur besseren Mehrwertabschöpfung. Eine zentrale Kritik an dieser Interpretation der ursprünglichen Akkumulation ist, dass nicht die Herstellung kapitalistischer Klassenverhältnisse im Fokus steht, sondern Staaten und ihre Handelsbeziehungen. Insbesondere Immanuel Wallerstein würde deshalb eher wie Adam Smith als Marx argumentieren (vgl. Brenner 1977).

Die *Akkumulation durch Enteignung* (AdE) von David Harvey (2005) setzt im Zusammenhang mit ungelösten Überakkumulationskrisen ein, um neue Akkumulationsfelder zu erschließen. Die AdE begreift Harvey in erster Linie als ein außer-ökonomisches Umverteilungsinstrument des gesellschaftlichen Reichtums von unten nach oben (vgl. Harvey 2007: 197). Als außer-ökonomische Mittel der AdE zählt Harvey neben Gewalt und Krieg auch die Privatisierung öffentlicher Güter, die Ausweitung des Finanzsektors (z.B. Hedgefonds) und Spekulation, manipulatives Krisenmanagement der Industrieländer auf Kosten der sogenannten Entwicklungsländer und staatliche Umverteilung durch Abschaffung des Wohlfahrtsstaates (vgl. ebd.: 198ff.). Harvey verbindet in seinem Konzept der AdE die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation mit einer Krisentheorie. Er bietet mit der AdE Anknüpfungspunkte für Untersuchungen globaler Phänomene wie des Landraubs (→ Land Grabbing) oder der kapitalistischen Aneignung von Land oder anderer natürlicher Ressourcen (→ Rohstoffe) im Rahmen von neoliberalen Umweltschutzmaßnahmen (*Green Grabbing*) (vgl. Fairhead et al. 2012). Ein zentraler Kritikpunkt am Konzept der AdE ist, dass der Fokus der Interpretation zu stark auf die außer-ökonomischen Mittel und die Umverteilung von unten nach oben gesetzt wird und weniger auf die Restrukturierung der (Klassen-) Verhältnisse selbst. Dadurch bleibt unklar, was die verschiedenen Dynamiken der AdE verbindet (vgl. Görg 2004a; Wood 2006; Nowak 2013). So scheint jeglicher Landraub Ausdruck einer ursprünglichen Akkumulation zu sein.

Massimo de Angelis (2001) setzt in seiner Analyse der *Einhegung* (*Enclosure*) *öffentlicher Güter* (→ Commons) wie Gemeinschaftsbesitz (Allmende) oder nicht-kapitalistischer Milieus dicht an Marx an und fokussiert entsprechend auf Trennungsprozesse, die die kapitalistischen (Arbeits-)Verhältnisse erst hervorbringen oder diese tiefgrei-

2 Die Auflistung der Ansätze ist keineswegs vollständig. Eine wichtige Weiterentwicklung der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation, wie sie hier nicht vertieft werden kann, ist im deutschsprachigen Raum das Konzept der Landnahme von Klaus Dörre (2009), mit dem er in Anknüpfung an Rosa Luxemburg (1923) und Burkart Lutz (1984) die Prekarisierung von Arbeit als innere kapitalistische Landnahme analysiert.

fend restrukturieren. Dabei nimmt er eine politische Perspektive ein, das heißt, er fasst die Trennungsprozesse grundsätzlich als umkämpft und umkehrbar auf. Widerständigkeiten können somit diese Formen der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation aufhalten, indem soziale Barrieren errichtet werden. Umgekehrt können soziale Barrieren erneut unter Druck geraten. Kritisiert wird an dieser Interpretation das fehlende Krisenverständnis und die Verallgemeinerung von Trennungsdynamiken, wodurch die Grenzen zwischen Prozessen der ursprünglichen Akkumulation und normalen kapitalistischen Marktgeschehen verschwimmen (vgl. Kalmring 2013: 89f.).

Dennoch bietet de Angelis eine hilfreiche → akteursbezogene Perspektive auf Trennungsprozesse bzw. die Restrukturierungen von sozialen Verhältnissen an. In der Politischen Ökologie wird sie von einer Reinterpretation von *Green Grabbing* (siehe oben) aufgegriffen (Backhouse 2015). *Green Grabbing* als Variante der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation wird demzufolge nicht zwingend von marktbasierten Strategien der globalen Umweltpolitik zur Bearbeitung der sozial-ökologischen Krise ausgelöst. Vielmehr muss in der Analyse der Nachweis erbracht werden, dass im Fall von Landraub oder -käufen im großen Stil Landzugang und -nutzung tiefgreifend restrukturiert werden. Darüber hinaus wird dieser politische Ansatz um eine symbolisch-sprachliche Analyseebene erweitert, um sowohl die Legitimierungsnarrative von *Green Grabbing* (etwa als alternativlose grüne Entwicklungsstrategie) sowie die Konstruktion von scheinbar objektiven Umweltproblemen (wie das Narrativ der degradierten Flächen) in die Analyse von umkämpften Trennungsprozessen einbeziehen zu können (ebd.).

Christoph Görg entwickelt mit seinem Begriff der → *Inwertsetzung* natürlicher Ressourcen (2004b) einen wegweisenden Ansatz, um die Restrukturierung von gesellschaftlichen Naturverhältnissen im Prozess der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation analysieren zu können. Im Fokus steht das mehrstufige Zur-Ware-Werden von natürlichen Ressourcen wie neuerdings genetischen Ressourcen (→ Gentechnologie), über das gleichzeitig die gesellschaftlichen Naturverhältnisse tiefgreifend für eine bessere Mehrwertabschöpfung restrukturiert werden. Entscheidend ist dabei die Restrukturierung sozialer Verhältnisse: Nicht ein abstrakter Raum oder eine natürliche Ressource werden aus dieser Sicht in Wert gesetzt, sondern damit untrennbar verbunden erstmals oder wiederholt soziale Verhältnisse.

Einen entscheidenden Beitrag für die Politische Ökologie leistet der feministische *Subsistenzansatz* mit seiner Interpretation der kapitalistischen Vereinnahmung des nicht-kapitalistischen Außens. Dieser geht auf marxistisch inspirierte Feminist*innen zurück, die seit den 1970er Jahren auf zwei blinde Flecken der marxistischen Theoriebildung verweisen: Die Sorge- oder Hausarbeit (z.B. Kinderversorgung oder Pflege) wird in ihrer Zentralität für die billige → Reproduktion der (männlichen) Arbeitskraft verkannt (→ Kämpfe um Arbeit). Außerdem wird das Modell des westlichen Industrieproletariats, das aber im globalen Vergleich eher die Ausnahme als die Regel darstellt, fälschlicherweise verallgemeinert (Werlhof et al. 1988). Der Kapitalismus basiert somit nicht nur auf Lohnarbeit, sondern auch auf unbezahlter Arbeit in den unterschiedlichen, meist weiblichen Reproduktionsbereichen (Dalla Costa 2004). Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation hat aus dieser Perspektive nicht nur den ›Industrieproletarier‹ hervorgebracht, sondern auch die Figur der modernen ›Hausfrau‹ (Werlhof et al. 1988) und damit verbunden eine neue geschlechtliche Arbeitsteilung. Dieser Prozess war nicht minder gewalttätig, wie Silvia Federici (2012) an-

hand der Hexenverfolgungen und die ›Bielefelderinnen‹ bzw. Ökofeminist*innen mit Verweis auf den Kolonialismus und die dreifache Ausbeutung und Unterdrückung von Frauen, der → Natur und der Subsistenzsektoren in den Kolonien und späteren Peripherien (Werlhof et al. 1988) verdeutlichen. Kennzeichnend für die ökofeministische Interpretation der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation ist, dass diese auf der Ausbeutung von unbezahlter Arbeit und der Subsistenzproduktion beruht und eben nicht auf ihrer vollständigen kapitalistischen Erschließung. Plantagenarbeiter*innen können unter dem Existenzminimum bezahlt werden, weil sie sich über die Subsistenzarbeit (z.B. eigener Gemüsegarten) reproduzieren bzw. ernähren. Die ursprüngliche Akkumulation zeigt sich in dieser *Neukombination* von bezahlter und unbezahlter Arbeit zur besseren Mehrwertabschöpfung (Werlhof 1991). Im feministischen Debattenfeld (→ Feministische Politische Ökologie) steht vor allem der Differenzfeminismus der Ökofeminist*innen in der Kritik, da sie teilweise die Essentialisierung und Naturalisierung der Frau – etwa über die Betonung einer biologisch begründeten vermeintlichen weiblichen Naturverbundenheit – fortschreiben (vgl. Agarwal 1998). Damit bleiben sie hinter ihrer eigenen Analyseperspektive zurück, in der durchaus angelegt ist, dass die patriarchale Herrschaft auf gesellschaftlichen Zuschreibungen und ungleichem Ressourcenzugang basiert (Haubner 2015). Trotz berechtigter Kritik haben die Subsistenztheoretiker*innen einen wichtigen Beitrag zur Interpretation und Weiterentwicklung der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation geleistet, der gegenwärtig in den weit verästelten Forschungs- und Debattenfeldern zu *Care Work* und einer marxistisch-feministischen Intersektionalitätsperspektive (Bohrer 2018) weitergedacht wird. Für eine nicht-essentialistische feministische Perspektive in der Politischen Ökologie ist der Hinweis von Bina Agarwal wegweisend, dass die besondere Betroffenheit von Frauen durch Umweltdegradierungen nicht mit einer biologisch begründeten Naturverbundenheit zusammenhängt, sondern mit ihrer Position innerhalb der spezifischen geschlechtlichen und klassenbezogenen Arbeitsteilung im Kapitalismus (Agarwal 1998).

Die marxistischen *Frontier*-Ansätze von José de Souza Martins (2009) über Neil Smith (1996) bis zu Jason Moore (2000, 2015) setzen den Fokus auf die räumliche Ausweitung kapitalistischer Verhältnisse in nicht-kapitalistischen Räumen, wie sie seit der Eroberung der Amerikas weltweit stattgefunden haben und weiterhin stattfinden. Die *Frontier* wird in Abgrenzung zur US-amerikanischen Geschichtsschreibung nicht als die Durchsetzung von Zivilisation durch die Siedlungsbewegungen gegen die sogenannte unzivilisierte Wildnis konzipiert, sondern als dynamischer Konfliktraum um die Durchsetzung kapitalistischer Waren- und Eigentumsverhältnisse. Während Martins (2009) auf das Gewaltmoment des Aufeinandertreffens Indigener, Siedler*innen und Landspekulant*innen bei der erstmaligen kapitalistischen Vereinnahmung des brasilianischen Amazonasgebiets fokussiert, konzentriert sich Smith (1996) auf Gentrifizierungsprozesse in den kapitalistischen Metropolen. Moore analysiert mit der *Frontier* zunächst (2000) historisch die erstmalige räumliche Durchsetzung kapitalistischer Warenverhältnisse (*Commodity Frontier*) etwa über die Ausweitung der Zuckerrohrproduktion in den Amerikas. Später (2015) nimmt er in seinem Weltökologie-Ansatz im Anschluss an die Weltsystemtheorie, insbesondere mit dem feministischen Subsistenzansatz (siehe oben), eine Erweiterung vor: Die *Frontiers* befinden sich sowohl an den Rändern als auch in den Zentren des Kapitalismus und sind für die Herstellung und Aneignung von *Cheap Nature* zuständig. Bei *Cheap Nature* handelt es sich

um Außenarenen des Kapitalismus, die sowohl die Reproduktions- und Subsistenzarbeit als auch die Umsonstleistungen der Natur wie die sogenannten Ökosystemleistungen von Bienen umfassen. Auf diese Bereiche ist der Kapitalismus angewiesen, um sich weiterhin gewinnbringend reproduzieren zu können. Es handelt sich um ›billige‹ Natur und Arbeit, weil ihre eigenen Reproduktionskosten in die nicht-kapitalistischen Räume und Milieus → externalisiert werden. Die ursprüngliche Akkumulation besteht somit in der aktiven Herstellung und der Aneignung von *Cheap Nature*. Es handelt sich um einen wichtigen konzeptionellen Beitrag für die politisch-ökologische Weiterentwicklung der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation, weil dabei nicht nur die Restrukturierung sozialer Verhältnisse im Vordergrund steht, sondern damit untrennbar verflochten auch nicht-menschliche Bereiche und Prozesse mitgedacht werden (Anlauf/Backhouse 2022).

Fazit

Um die unterschiedlichen Interpretationen und Weiterentwicklungen der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation als Analysekonzept für die Politische Ökologie fruchtbar zu machen, plädiere ich dafür, die ursprüngliche Akkumulation als Mechanismus zu interpretieren, mit dem im Kontext von Krisenbearbeitungsstrategien neue Akkumulationsfelder geschaffen werden, indem für eine bessere Mehrwertabschöpfung nicht-kapitalistische gesellschaftliche Naturverhältnisse kapitalistisch vereinnahmt, bereits vorhandene kapitalistische gesellschaftliche Naturverhältnisse umfassend restrukturiert oder kapitalistische und nicht-kapitalistische Naturverhältnissen neu miteinander kombiniert werden. Entscheidend ist, dass diese Prozesse einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation über außer-ökonomische Mittel wie Gewalt oder Gesetzesänderungen durchgesetzt werden.

Um den analytischen Gehalt und zeitdiagnostischen Anspruch dieses Theorems zu stärken, gibt es noch Forschungsbedarf: *Erstens* müsste es krisentheoretisch unterfüttert werden (vgl. Kalmring 2013). *Zweitens* müsste das Verhältnis zwischen Innen und Außen bzw. kapitalistischen und nicht-kapitalistischen (Lohn-)Arbeitsverhältnissen und Milieus noch stärker im Anschluss an den Subsistenzansatz durchdacht werden. *Drittens* müsste der Ansatz der gesellschaftlichen Naturverhältnisse bzw. das untrennbare dialektische Wechselverhältnis zwischen Gesellschaft und Natur noch stärker in die konzeptionelle und empirische Arbeit einbezogen werden. Erste Impulse, wie die untrennbaren Verflechtungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Bereichen im Anschluss an die Ansätze der Subsistenz und des ökologisch ungleichen Tausches konzeptualisiert werden könnten, liefert Moore. *Viertens* müssten noch stärker historisch sensibilisierte globale Analysen in Anknüpfung an die verschiedenen Weltsystem- und Subsistenzansätze durchgeführt werden, in denen auch postkoloniale Kontinuitäten sozialer Ungleichheiten systematisch berücksichtigt werden. Schließlich tragen sie dazu bei, dass soziale (Arbeits-)Verhältnisse im Zusammenhang mit Krisenbearbeitungsstrategien im globalen Maßstab sehr unterschiedlich und ungleich rekonfiguriert werden.

Literatur

- Agarwal, Bina (1998): »The Gender and Environment Debate«, in: Roger Keil/David V.J. Bell/Peter Penz/Leesa Fawcett (Hg.): *Political Ecology. Global and Local*, London/New York: Routledge, S. 193-219.
- Alnasser, Sabah (2003): »Ursprüngliche Akkumulation, Artikulation und Regulation. Aspekte einer globalen Theorie der Regulation«, in: Ulrich Brand/Werner Raza (Hg.): *Fit für den Postfordismus? Theoretisch-politische Perspektiven des Regulationsansatzes*, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 131-157.
- Anlauf, Axel/Backhouse, Maria (2022): »Weltökologie«, in: Karin Fischer/Gerhard Hauck/Manuela Boatcă (Hg.): *Handbuch Entwicklungsforschung*, 2. Aufl., Wiesbaden: Springer VS https://doi.org/10.1007/978-3-658-05675-9_41-1.
- Backhouse, Maria (2015): *Grüne Landnahme. Palmölexpansion und Landkonflikte in Amazonien*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Bohrer, Ashley J. (2018): »Intersectionality and Marxism. A critical Historiography«, <https://www.historicalmaterialism.org/articles/intersectionality-and-marxism> (Zugriff: 22.2.2019).
- Brenner, Robert (1977): »The origins of Capitalist Development: a Critique of Neo-Smithian Marxism«, in: *New Left Review*, 104. Jg., Juli/August, S. 25-92.
- Dalla Costa, Mariarosa (2004): »Capitalism and Reproduction«, <https://thecommoner.org/wp-content/uploads/2020/06/Mariarosa-Dalla-Costa-Capitalism-and-Reproduction.pdf> (Zugriff: 11.5.2021).
- de Angelis, Massimo (2001): »Marx and primitive accumulation: The continuous character of capital's enclosures«, <https://thecommoner.org/wp-content/uploads/2019/10/Marx-and-primitive-accumulation-deAngelis.pdf> (Zugriff: 11.5.2021).
- Dörre, Klaus (2009): »Die neue Landnahme. Dynamiken und Grenzen des Finanzmarktkapitalismus«, in: Klaus Dörre/Stephan Lessenich/Hartmut Rosa (Hg.): *Soziologie – Kapitalismus – Kritik. Eine Debatte*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 21-86.
- Fairhead, James/Leach, Melissa/Scoones, Ian (2012): »Green Grabbing: a new appropriation of nature?«, in: *The Journal of Peasant Studies*, 39. Jg., Nr. 2, S. 237-261.
- Federici, Silvia (2012): *Caliban und die Hexe. Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation*, Wien: Mandelbaum Verlag.
- Federici, Silvia (2014): *Caliban and the Witch. Women, the Body and Primitive Accumulation*, New York: Autonomedia.
- Frank, André G. (1982): »Über die sogenannte ursprüngliche Akkumulation«, in: Dieter Senghaas (Hg.): *Kapitalistische Weltökonomie. Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Entwicklungsdynamik*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 68-102.
- Glassman, Jim (2006): »Primitive accumulation, accumulation by dispossession, accumulation by ›extra-economic‹ means«, in: *Progress in Human Geography*, 30. Jg., Nr. 5, S. 608-625.
- Görg, Christoph (2004a): »Enteignung oder Inwertsetzung? Zur Aktualität der ursprünglichen Akkumulation«, in: *Das Argument*, 46. Jg., Nr. 257, S. 721-731.
- Görg, Christoph (2004b): »Inwertsetzung«, in: Wolfgang Fritz Haug (Hg.): *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus. Imperium bis Justiz*, Berlin: Argument-Verlag, S. 1502-1506.
- Harvey, David (2005): *The New Imperialism*, Oxford/New York: Oxford University Press.

- Harvey, David (2007): *Kleine Geschichte des Neoliberalismus*, Zürich: Rotpunktverlag.
- Haubner, Tine (2015): »Der Proletarier ist tot, es lebe die Hausfrau?«, <https://www.kritisch-lesen.de/rezension/der-proletarier-ist-tot-es-lebe-die-hausfrau> (Zugriff: 21.7.2021).
- Hurtienne, Thomas (1991): »Die europäische Expansion nach Übersee und ihre Folgen für den innereuropäischen Transformationsprozess zum Kapitalismus«, in: *PERIPHERIE*, 43. Jg., Nr. 44, S. 59-92.
- Kalrmring, Stefan (2013): »Die Krise als Labor gesellschaftlicher Entwicklung. Fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation und die großen Krisen der Kapitalakkumulation«, in: Maria Backhouse/Olaf Gerlach/Stefan Kalrmring/Andreas Nowak (Hg.): *Die globale Einhegung – Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus*, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 72-111.
- Kößler, Reinhart (2013): »Prozesse der Trennung – Gewalt im Ursprung und fortgesetztes Prozessieren des Kapitals«, in: Maria Backhouse/Olaf Gerlach/Stefan Kalrmring/Andreas Nowak (Hg.): *Die globale Einhegung – Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus*, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 20-39.
- Lutz, Burkart (1984): *Der kurze Traum immerwährender Prosperität. Eine Neuinterpretation der industriellkapitalistischen Entwicklung im Europa des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Luxemburg, Rosa (1923): *Die Akkumulation des Kapitals. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus*, Berlin: Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten.
- Martins, José de Souza (2009): *Fronteira. A Degradação do Outro nos Confins do Humano*, São Paulo: Editora Contexto.
- MEW – Marx-Engels-Werke 23 (1967): *Das Kapital*. Band 1, Berlin: Dietz.
- Moore, Jason W. (2000): »Sugar and the Expansion of the Early Modern World-Economy. Commodity Frontiers, Ecological Transformation, and Industrialization«, in: *Review* (Fernand Braudel Center), 23. Jg., Nr. 3, S. 409-433.
- Moore, Jason W. (2015): *Capitalism in the Web of Life. Ecology and the Accumulation of Capital*, London/New York: Verso.
- Nowak, Andreas (2013): »Es grünt so grün. Green Grabbing und Akkumulation durch Enteignung«, in: Maria Backhouse/Olaf Gerlach/Stefan Kalrmring/Andreas Nowak (Hg.): *Die globale Einhegung – Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus*, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 247-262.
- Smith, Adam (1975): *Eine Untersuchung über das Wesen und die Ursachen des Reichtums der Nationen*, Berlin: Akademie-Verlag.
- Smith, Neil (1996): *The New Urban Frontier. Gentrification and the Revanchist City*, London/New York: Routledge.
- Wallerstein, Immanuel (1986): *Das moderne Weltsystem. Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert*, Frankfurt a.M.: Syndikat.
- Werlhof, Claudia von (1991): *Was haben die Hühner mit dem Dollar zu tun? Frauen und Ökonomie*, München: Frauenoffensive.
- Werlhof, Claudia von/Mies, Maria/Bennholdt-Thomsen, Veronika (1988): *Frauen, die letzte Kolonie. Zur Hausfrauisierung der Arbeit*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Wood, Ellen M. (2006): »Logics of Power. A Conversation with David Harvey«, in: *Historical Materialism*, 14. Jg., Nr. 4, S. 9-34.